



Demokratie braucht mehr:

- Linke Freiräume erstreiten!
- Im Gespräch: Partysanen Pirna
- Im Blick: Jugendpolitisches Forum
- Im Gedenken: Albert Barthel
- Im Rathaus: Romani Rose

Romani Rose zu Besuch in Pirna

Am 06. September wird der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma eine Gedenkausstellung im Rathaus eröffnen. 13 Mitglieder der Familie Rose wurden im Nationalsozialismus ermordet. Auch deswegen ist es ihm ein Anliegen, an den Holocaust zu erinnern. Die von der Roma Vereinigung Indigo Decin und der SPD-AG Euroregion Elbe-Labe initiierte „Gedächtnisausstellung Roma und Sinti“ soll ein Thema berühren, das noch nicht die entsprechende öffentliche Wahrnehmung erfahren hat. Das Rathaus Pirna zeigt diese nun in Gedenken an die Ermordung der Sinti und Roma. Es werden verschiedene Politiker zur Veranstaltung erwartet.

Angemerkt sei an dieser Stelle aber auch, dass gerade viele Abschiebungen in den Kosovo vorgenommen werden. Das kleine Land wird als „Heimat der Sinti und Roma“ begriffen. Viele flüchteten während des Krieges in Jugoslawien und haben kaum noch Beziehungen in die Region. Wir unterstützen die von Romani Rose vorgelegten Tatsachen, dass eine Abschiebung für viele Menschen mit Diskriminierung und Verfolgung einhergehen und so eine würdevolles Leben nicht möglich ist. Es kann nicht auf der einen Seite ein toleranter und lebenswerter Umgang untereinander gefordert werden, wenn dann Menschen in Ungewissheit und Angst geschickt werden.



Schlossberglinden erhalten

Das ist das Ziel einer Bürgerinitiative in Pirna. Angefangen hat alles mit der umstrittenen Neugestaltung des alten Schlossbereiches auf dem Pirnaer Sonnenstein zum neuen Landratsamt des Landkreises. Dafür entschieden sich die Mehrheit der Kreisräte, dies als PPP-Projekt (Privat Öffentliche Partnerschaft) durchzuführen. Der Partner des Landratsamtes ist die Firma „Bilfinger und Berger“, deren Vorsitzender in den nächsten Wochen der ehemalige Hessische Ministerpräsident Roland Koch werden soll. Im Rahmen des Umbaus und der Neugestaltung des ganzen Areals sollen nun auch die Winterlinden gefällt werden. In einem Gutachten, welches von der Stadtverwaltung in Auftrag gegeben wurde, wird eine Fällung als nicht notwendig eingeschätzt. Lediglich einer der Bäume müsste laut Gutachten weichen. Jetzt kommt es genau anders herum. Ein Baum soll stehen bleiben, der Rest wird fallen. Ein entsprechender Stadtratsbeschluss wurde in Pirna mehrheitlich gefasst. Die Bürgerinitiative übergab mittlerweile fast 800 Unterschriften für den Erhalt an Klaus-Peter Hanke. Mit dem Weggang von Markus Ubig und der Wahl von Klaus-Peter Hanke zum neuen Pirnaer Oberbürgermeister wurden bei einigen Hoffnungen auf ein Mehr an Demokratie und Transparenz in Pirna geweckt. Im Moment ist dies so nicht festzustellen.

In eigener Sache

Der Verein AKuBiZ e.V. aus Pirna

AKuBiZ e.V. bewirbt sich um den „Sächsischen Demokratiepreis“

Mit einer umfangreichen Bewerbung hat sich der Verein AKuBiZ e.V. bei der Amadeu-Antonio-Stiftung um den „Sächsischen Demokratiepreis 2010“ beworben. Jedes Jahr lobt die Stiftung einen Geldpreis für Projekte, Initiativen und Vereine aus, die in den Regionen Sachsens für Demokratie eintreten. Der Verein AKuBiZ e.V. zeigte auf sechs Seiten, wie vielfältig Engagement gegen Nazis sein kann. Immerhin wird ausschließlich ehrenamtlich gearbeitet. Die Bandbreite der Projekte kann sich sehen lassen. In den Bereichen Kultur, Kunst, Aufklärung, Sport, Migration und Kampf gegen Antisemitismus kann der Verein Tätigkeiten vorweisen. In den letzten Jahren entstand mit dem „Antira Cup“ das bedeutendste Sportevent in dem Bereich im Landkreis. Der Comic „Jetzt reichts in Sachsnitz“ ist im ganzen Bundesgebiet gefragt und die Ausstellung „Rechts rockt Sachsen“ ist ebenfalls gut gebucht. Außerdem beteiligt sich AKuBiZ an der AG-Asylsuchende, die schon einige Verbesserungen für Asylsuchende im Landkreis erstreiten konnte.

Vereinsbus musste verschrottet werden

Leider musste der Vereinsbus, ein blauer VW T4 8-Sitzer vor einem Monat verschrottet werden. Er war bei der Slowenienreise mit einem Kupplungsschaden in Hof (Bayern) liegen geblieben. Alle Versuche Spender*innen zu finden, die uns aus der Not hätten helfen können, blieben erfolglos. Leider war es in der Sommerpause nicht möglich Freund*innen des Vereins zu erreichen. Der Bus den der Verein vor zwei Jahren als Spende aus der Diätenerhöhung der damaligen Bundestagsabgeordneten Monika Knoche (DIE LINKE.) erhalten hatte, leistete dem Verein gute Dienste. So nutzen wir ihn zu Ausstellungen und Musikveranstaltungen, sowie nutzten ihn in unserer Tätigkeit im Rahmen der AG Asylsuchende im Landkreis. Er war das Fahrzeug, welches zu den beiden letzten Antira-Cups als Anmeldung und Getränketransporter eingesetzt wurde und nicht zuletzt wurden unendliche Kilometer durch Europa zurückgelegt.



Der Bus fuhr durch Italien, Tschechien, Polen, Österreich und tourte durch den Kaukasus. Wir trennen uns schweren Herzens!

Politik, was ist das denn?

Aktuelle politische Themen kommen fast gar nicht oder nur unzureichend im Unterricht vor. Dies ist ein sehr großer Fehler! Denn wie sollen junge Menschen politisch geprägt werden, wenn der erste Kontakt fehlt. Dies führt ab und zu dazu, dass sich Jugendliche durch ihren Freundeskreis einer undemokratischen Partei zugehörig fühlen.

Aus dieser Intention heraus entstand die Idee, ein jugendpolitisches Forum zu organisieren, um den Kontakt zwischen Jugendlichen und Politikern greifbarer zu machen, denn sie sind ja auch nur Menschen. Dieses Jahr findet das 3. JuPo am 03. Oktober im großen Raatsaal im Rathaus statt.

Es werden sich den Fragen der Jugendlichen stellen: Norbert Bläsner (FDP), Henning Homann (SPD), Annekatrin Klepsch (Die Linke) und Elke Herrmann (Bündnis '90/Die Grünen). Das zentrale Thema ist die Kürzungsmaßnahme von CDU und FPD in den kommenden Jahren, welche sich erheblich auf die Bildungs- und Jugendarbeit auswirken wird. Wird es meinen Jugendclub noch geben? Wie teuer werden die Schulmittel noch? Hab ich überhaupt die Chance zu studieren? All das sind zentrale Fragen, denen die Politiker Rede und Antwort stehen müssen.

Dieses Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt von AKuBiZ und der Stadt Pirna.

Sonderausstellung in Radebeul

Seit dem 28. Juli ist im Sächsischen Weinbaumuseum Hoflößnitz die Sonderausstellung „Zwangsarbeit im sächsischen Weinbau“ für die Öffentlichkeit zugänglich. Am Vortag wurde diese und eine Gedenktafel auf der Radebeuler Spitzhaustreppe im Beisein des sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich eröffnet.

Die von der Leiterin des Weinbaumuseums in Radebeul, Bettina Giersberg, initiierte Ausstellung im Kavalierhaus beschäftigt sich erstmalig mit dem bislang weitgehend verdrängten Kapitel der Geschichte des sächsischen Weinbaus. Die Nationalsozialisten schufen 1935 ein Wiederaufbauprogramm. Die brachliegenden Weinberge sollten überholt und bepflanzt werden. Der Wein sollte zum „Volksgetränk“ werden. Dazu waren viele Arbeiterinnen und Arbeiter nötig. Zunächst arbeiteten Arbeitslose in den sächsischen Weinbergen. Mit Kriegsbeginn wurden diese umgehend durch Zwangsarbeiter*innen ersetzt. Ein Sandsteinblock mit der kyrillischen Inschrift „Russkij“ und der Jahreszahl 1943 ist Zeugnis für den Einsatz sowjetischer Zwangsarbeiter. Neben sowjetischen Soldaten waren nachweisbar Polen, Belgier und Franzosen im Elbtal tätig.

Wenig Inhalt

Leider blieben nach der Besichtigung der klein geratenen Ausstellung einige Fragen offen. Es fehlen die Namen derer, die die Zwangsarbeiter*innen ausbeuteten. Keine Erwähnung fand in der Ausstellung, dass auch im Hoflößnitz selbst russische und französische Zwangsarbeiter untergebracht waren. Dass die Gefangenen aus den Lagern in Zeitheinz und Hohnstein kamen, ist ebenfalls nicht erwähnt. Viele Sachen sind noch nicht erforscht, aber ein paar Fakten und Hintergründe hätten der Ausstellung gut getan. Im Großen und Ganzen wird der Eindruck erweckt, als wäre der Nationalsozialismus quasi „von außen“ über die Idylle „sächsischer Weinberg“ hereingebrochen.

Die Ausstellung ist die Erste zum Thema „Zwangsarbeit im Weinbau zur Zeit des Nationalsozialismus“. Keine andere Region hat dieses Kapitel bis heute thematisiert. Die Ausstellung ist grundsätzlich begrüßenswert. Jedoch kann dies nicht darüber hinweg täuschen, dass man Hoflößnitz unbefriedigt verlässt.



Ein Pirnaer Stadtverordneter wird ermordet

Vor 75 Jahren wurde der Pirnaer Sozialdemokrat Albert Barthel verhaftet. Am 18. Januar 1889 geboren, wuchs er in Pirna-Copitz auf. Barthel war Krankenkassenmitarbeiter und außerdem Vorsitzender des Pirnaer Freidenkerverbandes, der schon 1933 von den Nazis verboten wurde. Wegen seiner weiteren illegalen Mitarbeit und dem Verteilen illegaler Schriften wurde er dann am 24.09.1935 gefangen genommen.

Nach mehr als fünfjähriger Haft überführen die Nationalsozialisten Barthel ins Konzentrationslager Dachau in Bayern. Mindestens 200.000 Menschen waren dort - in der Nähe von München - inhaftiert. Die Schrecken des Lagers übersteht er zwei Jahre und stirbt dort am 17. November 1942. Er gehört zu einer Reihe von Antifaschist_innen aus der Sächsischen Schweiz, die von Nazis ermordet wurden. Der Widerstand in der Region war nicht klein, wurde aber zeitig durch Terror und Verrat gebrochen. In Pirna ist eine Straße nach Albert Barthel benannt, ein Gedenkstein in Pirna-Copitz sowie eine Tafel auf dem Pirnaer Sonnenstein erinnern an den Pirnaer Stadtverordneten und Mitglied der SPD, Albert Barthel.

Freizeitgestaltung im Heim für Asylsuchende in Langburgkersdorf wichtig

Am 03. September 2010 besucht der Bundestagsabgeordnete Ilja Seiffert (DIE LINKE.) das Migrantinnenheim in Langburgkersdorf. Die Zustände und Zwischenfälle im Heim sind mittlerweile weit über die Landkreisgrenzen Thema. Im Moment wird nach Lösungen zur Unterbringung der Menschen des Heims in würdigeren Räumlichkeiten gesucht. Für AKuBiZ e.V. muss der dezentralen Unterbringung Vorrang eingeräumt werden. Auch den Familien können die Zustände in solchen Heimen nicht länger zugemutet werden. In der nächsten Ausgabe der „Attenzione“ werden wir uns näher mit dem Thema beschäftigen. Auch Ilja Seiffert hat ein Geschenk im Gepäck. Er spendet den Heimbewohnerinnen eine Tischtennisplatte.

Dritte Wahl rockte Rathmannsdorf

13:50 Für manche war es schon ein wenig merkwürdig als sie am 17.07. im ehemaligen MC Rathmannsdorf erschienen. Immerhin war dieser Veranstaltungsort früher (vor dem Besitzerwechsel) neben einem Ort für Bandproben auch oft Treffpunkt für Faschist*innen und Neo-Nazis wie die Ex-Mitglieder der SSS aber auch rechtsoffene Bikerchapter wie Gremium Chemnitz.

An diesem Abend erschienen jedoch zumeist Rocker, Punks, Gruftis und Autonome aus verschiedensten Alterskategorien um im Talkessel eine gut Party zu erleben. Gegen 19 Uhr waren viele noch damit beschäftigt ihre Zelte aufzubauen, sich in Tanzlaune zu trinken oder sich den Bauch am Grillstand zu füllen (hier gingen Vegetarier*innen leider leer aus).

Gegen 20:30 Uhr wärmte dann die Sebnitzer Band Iowa Cryes die 80-100 Menschen im Publikum auf, gleichzeitig wurden antifaschistische Flugblätter verteilt. Nach einer $\frac{3}{4}$ Stunde heizte die Skaband RAK dann richtig ein und animierte trotz holpriger Piste zum ausgelassenen Tanzen. Anschließend betrat die Dritte Wahl unter

Jubel die Bühne. Neben bekannten Anti-Nazi-Songs wie „Greif ein!“, Klassikern wie „Plakativ“ und „Mainzer Straße“ auch wurden auch relativ neue Songs wie „Zeit bleib stehen“ gespielt. Überraschenderweise wurden viele Lieder von Sprechchören wie „Wir bleiben alle!“ und „Alerta Antifaschista!“ begleitet. In der kleinen Runde von Zuhörer*innen kam gute Stimmung auf und in den ersten Reihen war die ganze Zeit angenehmer Pogo angesagt. Nach fast 2 Stunden endete das Konzert dann recht abrupt als bei dem Lied Bad K der Strom ausfiel, worauf das Publikum mit eigenen Gesängen reagierte.

Nach dem Konzert klang der Abend trotz Nieselregen angenehm am Lagerfeuer aus, für die Sächsische Schweiz erstaunlich stressfrei. Für einige Anwesende machte diese Veranstaltung auf jeden Fall Lust auf Weitere, das nächste Mal mit mehr Werbung.

Uniwerk bekommt neues Domizil

Der Pirnaer Kunstverein Uniwerk bekommt ein neues Zuhause. Das bisherige Haus auf der Schmiedestraße 55 soll nach dem Wunsch der Stadtverwaltung saniert werden. Immerhin bekam der Verein mehrere Objekte in Pirna angeboten. Nun scheint sich eine Einigung abzuzeichnen, demnach wird das Uniwerk demnächst im alten Feuerwehrgerätehaus auf der Oberen Burgstraße ein neues Domizil erhalten.

Für den Verein AKuBiZ e.V. ist das eine gute Variante. Im „Saal“ des Gerätehauses befindet sich eine Gedenktafel für den Antifaschisten und Widerstandskämpfer Paul Harnisch. Dieser wurde am 11. Januar 1945 von den Nazis in Dresden hingerichtet. Er war als Mitglied der KPD und der Widerstandsgruppe im „Sachsenwerk“ Dresden-Niedersedlitz. Wir freuen uns, dass die Tafel so wieder einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte.

Wir werden euch auf dem Laufenden halten, wie es in dieser Sache weitergeht und wir wünschen dem Kunstverein Uniwerk alles Gute und hoffen auf einen super Start im neuen Haus, denn auch das ist ein Stück alternative Stadtkultur.

Linke Freiräume auch in Pirna erstreiten

Das wird unser Haus...

Freiräume sollten für uns Orte sein, an denen linke Politik gelebt wird und sich alternative Subkulturen entwickeln können. Das heißt, wir bieten denen, die es wollen ein anderes Lebensgefühl, dass frei ist von Diskriminierungen. Wir sollten die Gesellschaft mitgestalten, unsere Wünsche einbringen und dafür streiten. Verschiedene Lebensformen und Kulturen sollten Bestandteil unseres Lebens werden können.

In der Region mit dem „Schlechten Ruf“

In der Sächsischen Schweiz waren öffentliche Veranstaltungen, die einen zumindest antirechten Ansatz deutlich zeigten, oft von Angriffen Rechter betroffen. So kam es in den Jahren vor 2000 zu mehreren Übergriffen auf die alternative „Chaos“-Partyreihe im Jugendhaus Hanno. Immer wieder waren Mitglieder der Kameradschaft „Skinheads Sächsische Schweiz“ wegen Körperverletzungen angeklagt - wurden aber nur selten verurteilt. Mit dem Verbot der Gruppe im Jahre 2001 hatte sich nur für kurze Zeit eine Veränderung gezeigt.

So gingen die Störungen von Veranstaltungen weiter. Im Januar 2005 versuchte sich eine Gruppe von Nazis Zugang zu einem Konzert im Jugendhaus Hanno zu verschaffen. Unter dem Motto „Aufmucken gegen Rechts“ feierten dort rund 250 Menschen. Ein weiterer Übergriff fand im gleichen Jahr zum „Markt der Kulturen“ statt. Rund 80 Nazis eroberten sich den Zutritt zur Bühne und bewarfen die Gäste mit Eiern. Die Polizei erschien erst nach langer Zeit, als die rechten Störer schon weg waren.

Linke Strukturen in rechter Dominanz

Antifaschistische Gruppen, linke Projekte und antirechte Initiativen hat es in und um Pirna immer gegeben. Die Erfolge derer sind sicher unterschiedlich einzuschätzen. So war die „Antifaschistische Aktion 13“ (AFA 13) nach eigenen Angaben mit ihrem Wirken zufrieden. Im Jahr 2005 löste sie sich mit einer Erklärung auf - ihr folgten weitere kleine Antifa-Initiativen. Eine Reihe erfolgreichen Demonstrationen konnten in Pirna durchgeführt werden.





„Schöner Leben ohne Naziläden“ lockte über 1000 Demonstrant_innen aus der ganzen Republik nach Pirna. Zuletzt liefen 50 Antifaschist_innen zum Laden des jetzigen NPD-Stadtrates Martin Schaffrath, dessen Kameraden sich darin verschanzen mussten. Bis Heute gibt es Gruppen, die sich mit Themenfelder wie Rassismus und Antifaschismus auseinandersetzen. Doch für diese gibt es kaum öffentliche Räume. Möglichkeiten von Konzerten, Ausstellungen oder Diskussionsrunden gibt es entweder nicht oder sie sind sehr teuer. Antifaschistische Partys haben kaum eine Chance, wie ein Artikel der Pirnaer Antifa aus dem letzten Monat berichtet. Zu einer Veranstaltung auf dem Pirnaer Sonnenstein fanden sich „ein Aufgebot einer Hundertschaft aus Leipzig auf (nach Einschätzung waren es BFE-Einheiten) und etliche Zivilpolizisten“ ein - dabei handelte es sich lediglich um eine antifaschistische Drum&Bass-Party.

Immer mehr Initiative

Doch in den letzten Monaten scheint der Wunsch nach selbstorganisierten Veranstaltungen grö-

ßer zu werden. Abgesehen von der oben genannten Party gab es weitere Versuche, den rechten Mainstream zu brechen. In der kleinen Gemeinde Rathmannsdorf fand ein Konzert mit der Punkband „Dritte Wahl“ statt.

Das Dörfchen gehört zur Stadt Bad Schandau und da sitzt mit Steffen Konkol ein NPD-Mann im Gemeinderat (siehe „Klartext gegen Klartext“ von Lutz Richter - attenzione Ausgabe 54/ Seite 10). Dennoch konnte entspannt gefeiert werden. In Lohmen gibt es seit vier Jahren den Antirassistischen Fussball-Cup - 150 Menschen spielten dieses Jahr mit einem klaren Bekenntnis gegen Rassismus und Antisemitismus. Die Zeit scheint also genau richtig, um einen nächsten Schritt zu tun. Auf die Dauer braucht eine alternative Szene Räumlichkeiten und auch Freiräume! Es gibt Musikbands, die Proberäume benötigen, Menschen wollen in einem Café zusammensitzen, Lesungen könnten stattfinden und Ausstellungen gezeigt werden. Genau mit diesem Ziel gründete sich im Herbst 2001 der heutige Verein AKuBiZ. Und auch Heute wissen wir noch, dass so etwas eine Bereicherung wäre und antifaschistische Lebensweisen stärken würde. Wir bleiben also dabei!

Einen neuen Beitrag zum Erstreiten von linken Freiräumen versuchen die Organisator_innen der „Partisan Party Pirna“ zu erreichen. Im September soll der erste Teil der Party-Reihe in der Pirnaer Hospitalkirche stattfinden. Wir sprachen mit Ronny und Isabell über die Motivation, die Erwartungen und die Aussichten für die Veranstaltung. Das Gespräch führte Paul Harnisch.

1. Hallo Ihr zwei, am 02.10. findet zum ersten Mal die „Partisan Party Pirna“ statt. Das Projekt klingt interessant, warum verwendet ihr den Namen „Partisan“?

Ronny: Partisanen waren in der Geschichte des letzten Jahrhunderts Menschen die gegen den Faschismus gekämpft haben. Sie taten dies freiwillig und aus Überzeugung. Es hat sich nicht zwangsläufig um Linke gehandelt, in Italien kämpften auch Katholiken oder Liberale. Sie taten dies um der menschenverachtendsten und mörderischsten Ideologie Widerstand entgegenzusetzen. Auch heute gibt es wieder Menschen, die sich engagieren, gegen Nazis – die sich nicht damit abfinden wollen, dass wieder gemordet, tyrannisiert und gezündelt wird. Ob diese Leute als Partisanen bezeichnet werden können, wissen wir nicht. Der Widerstand damals, war ja auch nicht „nur“ militärischer Art. Auch hier in der Region gab es Menschen, die antifaschistische Schriften erstellten, verteilten und nachts Plakate klebten. Egal wie es Leute beurteilen – eines ist jedoch klar. Damals wie heute brauchen die Menschen die aktiv antifaschistisch handeln auch Kulturangebote. Angebote weg von Kommerz und Hitlisten. Angebote vor allem, bei denen Nazis der Eintritt verwehrt wird. So soll das verstanden werden.

2. Warum war es euch wichtig in Pirna eine Party zu machen, die einen linken, antifaschistischen Anspruch hat?

Isabell: Zum Einen kommen wir beide aus der Region, so dass es fast auf der Hand liegt vor der Haustür zu feiern. Zum Anderen wollen wir natürlich auch hier in Pirna und der Umgebung etwas bewegen. Die Region ist als Nazihochburg

bekannt – wir wollen das mit verändern helfen.

3. Was erwartet eure Gäste und worin wird euer Anspruch zur Party deutlich? Was müssen die Leute beachten und wie finden sie die Party?

Ronny: Wir haben mehrere DJ's die verschiedene Musik auflegen werden. Es wird eine kurze Begrüßungsansprache geben, die auch noch mal unsere Party erklärt. Wir werden Nazis an der Tür abweisen. Einige Tafeln einer Ausstellung wird es geben. Zwei Ini's sind angesprochen, um Info und Verkaufsstände zu machen. Insgesamt wollen wir etwas dauerhaftes installieren und damit die alternative Szene vor Ort stärken.

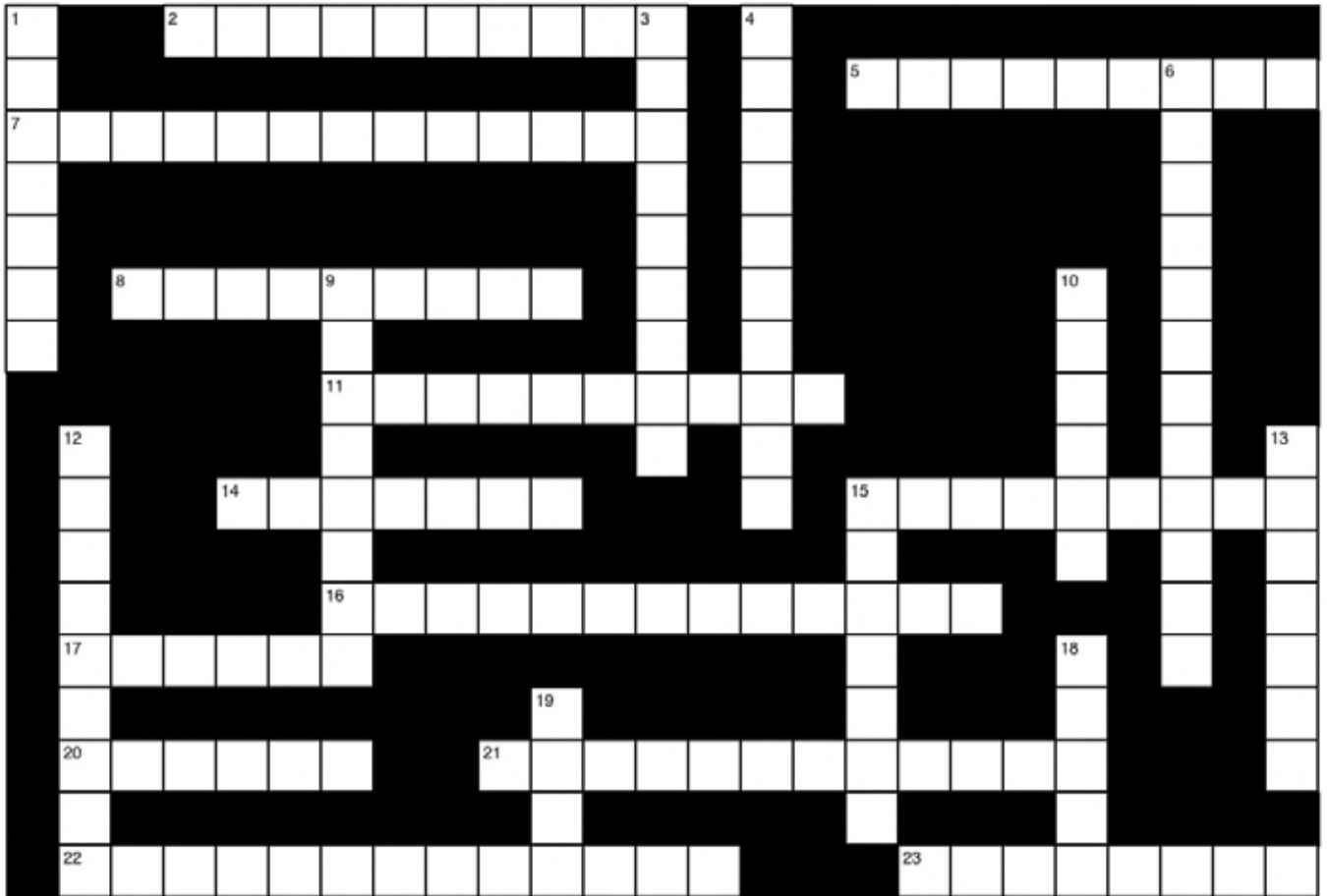
4. In den letzten Jahren gab es eine Reihe von Übergriffen, die Opferberatung RAA zählt die Sächsischen Schweiz zu einem Schwerpunkt rechter Gewalt... Was bedeutet das für euch und die Party?

Isabell: Es bedeutet zum Einen, dass die Party dringend notwendig ist. Zum Anderen, dass wir auf Störungen (von verschiedenen Seiten) vorbereitet sein werden und müssen.

5. Gehen wir mal davon aus, dass eure Wünsche in Erfüllung gehen und alles zu eurer Zufriedenheit verläuft: Wie wird es weiter gehen?

Isabell: Wichtiger als unsere Zufriedenheit, ist die der Gäste. Davon wird einiges abhängen. Wenn sich Leute mit einbringen wollen, wird es um so erfolgreicher werden. Leider werden wir vorerst 3 Euro Eintritt verlangen müssen, damit das Ganze finanziell funktioniert – es wird aber kein Geld versickern, heißt alles fließt wieder in antifaschistische Projekte zurück. Am liebsten wäre uns ein monatlicher Termin, vermutlich wird's aber erst mal im Quartalstakt ablaufen.

Ronny: www.partisan-party-pirna.tk solltet ihr immer mal anschauen, da findet ihr aktuelle Infos.



Waagrecht

2. Wichtiger jiddischsprachiger Dichter (von Nazis ermordet)?
5. In welchem Monat ist der Weltfriedenstag?
7. Unterstützten die Spanische Republik gegen die Faschisten (Kurzform)?
8. Neuer Film, der in den Hochanden spielt?
11. Vorsitzender des Zentralrates der Sinti und Roma?
14. Pirnaer Kunstverein?
15. Bekannter Kletterfelsen der Sächsischen Schweiz?
16. Ehemaliger Stadtverordneter der SPD in Pirna?
17. Austragungsort des AKuBiZ Fussball-Cup?
20. Beliebte kriminalistische Abendserie?
21. Was will der Stadtrat in Pirna fällen lassen?
22. Gehört neben der Sächsischen Schweiz nun zum Großkreis?
23. Bekannter Wanderweg in der Sächsischen Schweiz?

Senkrecht

1. Findet im September statt: Welttag für den ...?
3. Dresdens Alternativer Buchladen?
4. Pirnaer Autor/ Historiker zum Judentum?
6. Österreichischer Bundeskanzler der auch ins Visier der Nazis geriet?
9. Neue Partyreihe in Pirna?
10. Sitz des linken Autonomal-Versand?
12. Unter dem Namen ist Bernardo Bellotto bekannt?
13. Grenzstadt zu Tschechien?
15. Nettes kleines Café in Pirna?
18. Name des Pirnaer Bürgermeisters (nur Nachname)?
19. Neofaschistischer Politiker Italiens (nur Nachname)?



Schon einmal gab es für euch in der attenzione eine Reihe mit Rätseln. Nun wollen wir dies wieder aufleben lassen und stellen euch unsere erste Aufgabe. Auf dem Bild rechts seht ihr den in Frage 2 gesuchten jiddischen Dichter. Er lebte von 1922 bis 1944 und war Mitglied der Vereinigten Partisanen Organisation im Ghetto Vilnius. Er fiel im Alter von 22 Jahren.

Millionengrab Optionskommune

Gastbeitrag von Eberhard Wetzig

Seit mehr als fünf Jahren gibt es Hartz-IV. Was dieses Gesetz den Betroffenen gebracht hat, ist schon von unterschiedlicher Seite reflektiert worden. Eins steht dabei fest: Die Legende, dass man nur den Arbeitslosen entwickeln muss, damit er wieder einen Arbeitsplatz findet, ist genial widerlegt worden – durch Hartz-IV.

So sind nach fünf Jahren 75% der Langzeitarbeitslosen deutschlandweit in einer Situation, dass man davon ausgeht, dass diese 75% in absehbarer Zeit keine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt haben KÖNNEN. Wenn das der Erfolg des Förderns ist, sollten alle mit der Förderung befassten Mitarbeiter von Arge und Optionskommunen entweder ihr Geld zurückgeben, oder nun endlich den Mut haben, zu erklären, dass Hartz-IV nicht funktionieren kann.

Doch wie zum Trotz gegen diese Tatsachen, kommt dem Landrat des Kreises die „Idee“, dass alles besser würde, wenn zukünftig nicht die Arge sondern der Landkreis das „Fördern“ und Fordern übernimmt.

An dieser Stelle sei erinnert, dass 2/3 aller Arbeitslosen im Landkreis Hartz-IV beziehen. Wenn man die oben genannten 75% einbezieht, so hat man das bestürzende Ergebnis, dass die Hälfte aller Arbeitslosen im Landkreis praktisch chancenlos ist.

Alles aus einer Hand, so die Parole von Herrn Darmstadt, erster Beigeordneter des Landrates, auf einer von SPD und Grünen organisierten öffentlichen Diskussionsrunde.

Dabei war das doch schon immer die Parole. War etwa doch nicht alles aus einer Hand? Sind womöglich Optionskommunen erfolgreicher als Argen? Das müsste sich an Zahlen prüfen lassen. Doch oh Schreck, über Optionskommunen stehen weniger Informationen zur Verfügung, als über Argen. Das liegt an der unterschiedlichen Unterstellung der Strukturen. Argen, der Bundesagentur für Arbeit unterstellt, werden von dieser direkt kontrolliert. Optionskommunen melden Zahlen, die durch die Arbeitsagentur erst

auf Plausibilität geprüft werden müssen. Wahrheit aus zweiter Hand? Vergleicht man nun die Eingliederungserfolge von Argen mit denen von Optionskommunen, ist kein statisches gesicherter Unterschied festzustellen. Eine Qualitätssteigerung für unseren Landrat ist also nicht zu erwarten.

Wohl aber eine Kostensteigerung für den Steuerzahler. Katja Kipping hat in einer Rede vor dem Bundestag darauf hingewiesen, dass der bundesweite Spaß mit den Optionskommunen (67 Stück) den Steuerzahler 3Mrd. € mehr gekostet hat, als wenn diese 67 Don Quichotes statt dessen als Arge firmiert hätten – also satte 44 Millionen für jede selbstverliebte Optionskommune. Für den Langzeitarbeitslosen wird es keine Verbesserung bringen. Kommen doch die Gelder für Eingliederungsmaßnahmen in jedem Fall von der Bundesagentur. Auch an den Kosten der Unterkunft ist nicht zu rütteln, werden diese doch noch immer durch das Sozialgesetzbuch vom Grundsatz her geregelt.

Schlecht sieht es allerdings für junge Menschen aus. Da die Optionskommune nicht mehr überregional Arbeitssuchende und Arbeitsstellen zusammenführen kann, steht zu befürchten, dass sich Berufseinsteiger, die unglücklicherweise schon Hartz-IV haben, an zwei Stellen als arbeitssuchend melden müssen – auf dem Arbeitsamt, damit sie bundesweit vermittelt werden können und auf der Optionskommune, weil sie Hartz-IV haben. Denn der Arbeitsplatzpool der Optionskommune umfasst nur die Arbeitsplätze innerhalb der Region. Der Grund: die Optionskommune wird nicht an das Netzwerk der Bundesagentur angeschlossen sein. Soviel zur Behauptung „aus einer Hand“. Das wird auch der Grund werden, warum der Arbeitslose Hartz-IV-Empfänger nun noch weniger Stellenvorschläge erhalten wird, als vorher. In der Region tummeln sich einfach nicht so viele Arbeitgeber, wie in ganz Deutschland.

Es gibt also einige Gründe, die Optionskommune zu verhindern.

Alternative Neuigkeiten aus Dresden

Ein Blick auf www.addn.me

Erneut Brandanschlag in Dresden

In den frühen Morgenstunden des 29. Augusts haben bisher Unbekannte versucht, das Begräbnishaus des Neuen Jüdischen Friedhofs in Johannstadt in Brand zu setzen. Eine aufmerksame Radfahrerin hatte gegen sechs Uhr Flammen an der Eingangstür des Begräbnishauses in der Fiedlerstraße bemerkt und Polizei und Feuerwehr informiert.

Bestandteil des 1867 feierlich eröffneten Neuen Jüdischen Friedhofs war von 1950 bis 2002 vorübergehend auch die Dresdner Synagoge. Bereits in den 90er-Jahren kam es auf dem Friedhof mehrfach zu Schändungen und mutwilligen Beschädigungen von Gräbern. Mit rund 3000 Grabstellen gehört er zu den größten jüdischen Friedhöfen in Sachsen.



Nach den beiden Brandanschlägen auf alternative Wohnprojekte ist das schon der dritte schwere Anschlag in der sächsischen Landeshauptstadt. Während sich nach dem zweiten Brandanschlag auf ein Wohnprojekt in Pieschen zu Beginn dieser Woche verschiedene Parteien und Initiativen mit den Opfern solidarisiert hatten, reagierte Dresdens Oberbürgermeisterin Helma Orosz (CDU) erst heute auf die Serie von Anschlägen. Sie verurteilte die Anschlagsserie und rief die demokratischen Kräfte in der Stadt auf, eine friedliche und wirkungsvolle Antwort zu finden. Auch der sächsische Innenminister und einstige Bürgermeister der rechten Hochburg Pirna, Markus Ulbig (CDU), verurteilte den Brandanschlag auf die Begräbnishalle scharf.

In allen drei Fällen ermittelt inzwischen die "Soko Rex" des Landeskriminalamtes. Doch nicht nur gegen die TäterInnen wird ermittelt. Wegen der erfolgreichen Spontandemonstration mit fast 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern am frühen Donnerstag Abend durch die von Schmierereien und Sprühereien besonders betroffenen Stadtteile Pieschen und Trachau, ermittelt die Polizei gegen mehrere Menschen wegen Verstößen gegen das Versammlungsgesetz.

In den vergangenen Monaten häuften sich in Sachsen die Zahl der Brandanschläge durch Nazis. Betroffen waren neben Fahrzeugen und Parteibüros auch linke Wohnprojekte. Allein in Dresden traf es im August zwei dieser Häuser. Die Opferberatung der RAA Dresden und andere Vereine sehen dies als neue Qualität, die sie mit Besorgnis beobachten. Friedemann Bringt vom Kulturbüro Sachsen e.V. erklärt dazu:

„Wir solidarisieren uns mit den Betroffenen der Brandanschläge und verurteilen diese auf das Schärfste und erwarten von den Verantwortlichen in der Stadtverwaltung Dresden ein deutliches öffentliches Zeichen, dass solche Taten nicht geduldet werden.“

Neue Ausgaben von Zeitschriften/ Broschüren aus Sachsen



Aktuelle Ausgabe des ART-Review aus Dresden, Download unter: <http://www.addn.me/tag/art>



Aktuelle Ausgabe des Magazin für jüdisches Leben aus Dresden: <http://www.medaon.de>

Wusstest Du Schon?

Im spanischen Bürgerkrieg 1936 – 1939 kämpften auf antifaschistischer Seite Menschen aus der ganzen Welt. Unter ihnen waren 3000 US-Amerikaner – die Nordamerikaner gehörten der „Abraham Lincoln Brigade“ an. Letzter Chef dieser war Milton Wolff genannt „El Lobo“. Wolff wurde mit nur 23 Jahren, nach dem Tod seiner Vorgänger, zum Kommandanten benannt. Vor seinem Weggang nach Spanien wurde er Mitglied der Kommunistischen Partei der USA. Nach dem Ende des Spanischen Bürgerkrieges und dem Sieg von Franco, schloß er sich dem englischen Geheimdienst an. 1944 traf er auf Gegner Francos, die eine Invasion Spaniens vorbereiten. Dazu kommt es aber nicht. Im weiteren Leben war Milton Wolff Friedensaktivist in den USA. Er wendete sich unter anderem gegen den Vietnamkrieg und den Irakkrieg. Er schrieb zwei Bücher „Member of the Working Class“ und „Another Hill“ (Autobiografie). Im Alter von 93 Jahren verstarb er am 14. Januar 2008 in Kalifornien. Sein berühmtester Ausspruch lautet: „I am Jewish, and knowing that as a Jew we are the first to suffer when fascism does come, I went to Spain to fight against it.“

Pirna LINKS:

<https://asylsuchende.blogspot.de>
www.pirnaerantifa.wordpress.com
www.akubiz.de
<http://pirratten.pi.funpic.de>
<http://elbsandstein.blogspot.de>
www.vvnbda-sachsen.de
www.raa-sachsen.de
www.kulturbuero-sachsen.de
www.attenzione-pirna.de
www.gedenkplaetze.info

Impressum:

Die „attenzione“ versteht sich als alternatives Informationsheft des Vereins AKuBiZ e.V.
V.i.S.d.P.: AKuBiZ e.V. Postfach 100204; 01782 Pirna
Internet: www.attenzione-pirna.de
E-Mail: akubiz@gmx.de
Erscheinungsweise: bis auf weiteres einmal jeden Monat

Beiträge anderer Autoren stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar!